

der zweite Band abgeschlossen. Sie enthält die Titelei, eine Einleitung von Franz Gall sowie die zweite Hälfte des Registers. Über die bisher erschienenen Lieferungen vgl. DA 11,329; 14,307 f.; 15,603; 23,269. A. G.

I. W. Frank, Das Gutachten eines Wiener Dominikaners für die Universität Preßburg aus dem Jahre 1467, Zs. für Ostforschung 16 (1967) 418—439, ediert und kommentiert zwei Briefe und ein Gutachten, welche der Wiener Dominikaner-Theologe Leonard Huntepichler (gest. 1478) an Johannes Vitéz, 1465—1472 Erzbischof von Gran, richtete. Die Aktenstücke bezeugen einmal mehr den engen Zusammenhang von Ordensreform und Universität im 15. Jh. Unter den Vorschlägen des Dominikaners sei jener hervorgehoben, nach dem Vorbild der (1452 reformierten) Universität Heidelberg beide *viae* (*moderna* und *antiqua*) zuzulassen. H. Bockmann.

---

Giampaolo Ropa, La „spiritalis intelligentia“ del „Versus de Verona“, Quadrivium 5 (1962) 69-100. — Das öfters, in den MGH von E. Dümmmler (Poetae 1, 118—122) edierte, im 8. Jh. entstandene rhythmische Gedicht „Versus de Verona“ verdient Beachtung nicht nur als Quelle zur Geschichte und Topographie Veronas im frühen MA, sondern auch als Zeugnis der trotz dem barbarischen Latein erstaunlich mystisch-theologischen Bildung des unbekannten Dichters. Der Vf. erklärt eine Anzahl von dunklen Versen unter Heranziehung der patristischen und ma. Bibelexegese. H. M. S.

Joseph Szövérfy, „Crux fidelis...“ Prolegomena to a history of the Holy Cross hymns, Traditio 22 (1966) 1—41, gibt einen Überblick über die Entwicklung von Form und Inhalt der zu Ehren des Kreuzes gedichteten mittellateinischen Hymnen vom 6. bis 16. Jh. Vom Inhalt her ergeben sich dabei drei Grundtypen: der frühma. Typ, geschaffen von Venantius Fortunatus, verherrlicht das Kreuz als Baum des Lebens und *vexillum regis*; der „gotische“ Typ, bestimmt von der Frühscholastik des 12. Jh., geht aus vom vierfachen Schriftsinn und legt besonderes Gewicht auf die biblische Präfiguration der Kreuzesmysterien; seit etwa 1250, unter dem Einfluß franziskanischer Frömmigkeit, kommt es zu einem mehr subjektiven, individuellen Nacherleben des Kreuzgeheimnisses in den Hymnen. H. M. S.

Karl Langosch, Die deutsche Literatur des lateinischen Mittelalters in ihrer geschichtlichen Entwicklung, Berlin 1964, de Gruyter, VI und 284 S. — Das Buch ist die erweiterte Fassung eines Artikels „Mittellateinische Dichtung in Deutschland“ im Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte 2 (1959) 335—91. Die Buchfassung stellt sich zur Aufgabe, die ganze „deutsche“, das heißt in Deutschland geschriebene Literatur des Mittelalters darzustellen. Das wechselnde Gewicht der beiden Literatursprachen, ihre Verzahnung zu beschreiben, muß gerade für den Literaturhistoriker, der von dem von vornherein reicheren lateinischen Ufer kommt, reizvoll sein. Der Vf. beginnt mit Karl dem Gr. und gliedert in die üblichen historischen Epochen; er gibt jeweils einen Überblick zunächst über die lateinische Literatur der Epoche, dann über die deutsche. In der Stauferzeit lassen sich die Bereiche der beiden Literatursprachen instruktiv einander gegenüberstellen: die den Hof Kaiser Friedrichs I. ansprechende Dichtung ist lateinisch, die Fürstenhöfe, allen voran der welfische, pflegen mehr das Deutsche. Deutsch und Latein halten sich die Waage: nun kommen auch Übersetzungen deutscher Dichtungen ins Lateinische vor (Herzog Ernst). Das 13. Jh. kennt das Phänomen des bilinguen Dichters, *der lustic tiutsch und schoene latîn / alsam frischen brunnen und*